



Der Berufsverband
für Training, Beratung
und Coaching

News
& Facts

Kann denn jeder kreativ sein?

Von Peter Cristofolini

Im ZEITmagazin Nr. 10/21 steht ein 9-seitiger Beitrag über Kreativität und unter der Überschrift „Keiner denkt für sich allein“. Daraus einige Texte:

„Der Grund warum schöpferisches Denken sich nicht in einzelnen Hirnen, sondern im Zusammenleben vollzieht, liegt in der Natur der Kreativität selbst. Sie bestehe schlicht darin Dinge zu verbinden erklärte etwa Steve Jobs, der selbst nicht daran glaubte, dieses Original-Genie zu sein, für das man ihn hielt. Und gibt es ein besseres Beispiel für die umwälzende Kraft raffinierter Kombinationen als das iPhone? Kurz nach der Jahrtausendwende kam Jobs der Einfall einen Zwitter zu schaffen aus Computern und den damals üblichen elektronischen Notizbüchern, auf deren Touch-Screen man mit einem Griffel schrieb. Er fragte sich, ob man nicht einen dieser persönlichen digitalen Assistenten mit einem vollwertigen Rechner verbinden und den Bildschirm obendrein auf Fingerdruck reagieren lassen könnte. Dann hätte man einen Computer zum Anfassen, der sich kaum mehr technisch anfühlen würde, sondern eher wie ein lebendiges Wesen.

Jobs setzte gut 1.000 Angestellte auf dieses Geheimprojekt an, doch als ihm die Ingenieure den ersten Prototyp präsentierten, fiel ihm eine weitere Kombination ein: Das Gerät könnte außerdem als Telefon dienen. Der Erfolg gab ihm Recht. In der Nacht vor der Markteinführung des iPhones im Juni 2007 campierten die Menschen in amerikanischen Metropolen auf der Straße, um als Erste die neue Technik zu ergattern. 10 Jahre später hatte Apple mehr als 1 Milliarde iPhones verkauft.

Die Behauptung Kreativität verlange ein spezielles Gehirn ist ein Mythos. Um herauszufinden, wie es Albert Einstein möglich war ein neues Weltbild zu schaffen, wurde 7 Stunden nach seinem Tod am 18. April 1955 sein Schädel geöffnet. Ein Anatom entnahm das Gehirn, fotografierte, konservierte und zerschnitt es in 240 Blöcke, die man für weitere Studien in Kunstharz eingoss. Man zählte die Neuronen, studierte die Nervenbahnen, welche Hirnhemisphären verbinden, zeichnete den Verlauf der Furchen in der Kernrinde nach. Keine dieser Untersuchungen liefern einen Hinweis auf außergewöhnliche Produktivität.

Schöpferische Menschen brauchen daher keine übermenschlichen Geistesgaben. Sie wissen nur das Baumaterial, über das wir alle verfügen, besser zu nutzen.

Und noch ein Irrtum liegt dem Genie zugrunde: Es kommt längst nicht nur auf die Vorgänge im Kopf eines Einzelnen an. Schöpferisches Denken braut sich weniger hinter verschlossenen Türen, es entsteht vielmehr in den fruchtbaren Auseinandersetzungen mit der Umwelt. Welche Früchte der Verstand trägt, hängt weniger von den persönlichen Anlagen ab als davon in welchem Ausmaß und welcher Intensität wir uns mit den anderen auszutauschen vermögen. Kreativität ist kein individuelles Talent, sie entfaltet sich zwischen Menschen.



Der Berufsverband
für Training, Beratung
und Coaching

News & Facts

Nicht zufällig fand Albert Einstein den Schlüssel zur Relativitätstheorie im Gespräch mit seinem Freund Michele Besso. Überhaupt war der junge Einstein keineswegs ein Eigenbrötler als der er oft dargestellt wird. In regelmäßigen Runden mit Freunden, „Akademie Olympia“ nannte sich die Runde, entwickelte er seine Ideen und er war sportlich und musikalisch.

Macht künstliche Intelligenz uns überflüssig? Kein Zweifel kann daran bestehen, dass die digitale Welt heute schon unsere Art zu denken verwandelt. Im Vertrauen darauf, dass Wissen jederzeit online abrufbar ist, trainieren die Menschen immer weniger ihr Langzeitgedächtnis. Einerseits verlieren wir geistige Fähigkeiten, weil wir immer mehr kognitive Aufgaben an Computer abgeben, andererseits gewinnen wir neue Möglichkeiten hinzu. Beispielsweise die Entwicklung von Impfstoffen gegen eine Pandemie innerhalb weniger Monate. Das hätte es ohne Computer, die unsere Gehirne vernetzen und deren Leistung verstärken, niemals gegeben. Künftig werden mehr Ideen in einer Symbiose von Mensch und Maschine entstehen.

Die optimistische Botschaft der Wissenschaft: Der Aufstieg des Menschen war weniger ein Triumph der Intelligenz als vielmehr einer unserer Vorstellungskraft. Maschinen fehlt dieses Vermögen. Sie folgen Programmen, wir können träumen. Menschen haben Umbruchzeiten bestanden, weil sie den Mut hatten ihre Phantasie spielen zu lassen, Bewährtes aufzugeben und Neues zu wagen. Nur so kann Kreativität sich entfalten.“

Soweit die Kurzfassung aus dem ZEITmagazin 10/21.

Zum Thema Kreativität habe ich fünf Vorschläge:

1. Verschaffen Sie sich einen Überblick.
Besonders gut geeignet ist das neue Buch von Stefan Klein, Wirtschaftsjournalist und Bestsellerautor. Es heißt „Wie wir die Welt verändern – eine kurze Geschichte des menschlichen Geistes“. Es ist im S. Fischer-Verlag erschienen und kostet 21 € als gebundene Ausgabe und als E-Book 16,99 €.
2. Bleiben Sie am Ball.
Immer wieder neue Anregungen bringen ZEIT oder Süddeutsche Zeitung oder Frankfurter Allgemeine. Ein Abo gibt wöchentlich neue Ideen.
3. Suchen Sie sich Gesprächs-Partner.
Ähnlich wie Albert Einstein brauchen Sie Menschen mit denen Sie tiefergehende Projekte besprechen können. Das kann daheim im kleinen Kreis aber auch auf langen Wanderungen sein.
4. Lernen Sie Neues.
Es gibt eine Vielzahl von Webinaren und jetzt auch Seminaren, die Ihren Gesichtskreis erweitern. Ein Beispiel ist das Thema Agilität, das andere Standorte bei hoher Beweglichkeit erfordert.



Der Berufsverband
für Training, Beratung
und Coaching

News & Facts

5. Nutzen Sie künstliche Intelligenz.

Überlegen Sie was in der Kombination mit ihnen möglich ist. Haben Sie schon mit der virtuellen Welt experimentiert? Was lässt sich aus Computer-Spielen beruflich nutzen?

Die Zukunft für Kreativität entsteht durch Austausch mit ähnlich neugierigen Menschen und Kombinationen mit intelligenten Maschinen. Auf diese Weise kann fast jeder Mensch kreativ sein.